

Schulen starten neue Sololäufe

Schutzmassnahmen Die Masken für die Oberstufenschüler zahlen im Unterschied zu jenen der Berufsschüler und Gymnasiasten die Gemeinden. Doch damit endet zum Missfallen des Kantons die Eintracht bereits.

Christoph Aebischer

Drei Stunden im Schulzimmer, dann grosse Pause an der frischen Luft, danach Turnen in der Turnhalle und am Nachmittag noch einmal ein paar Lektionen. Seit Dienstag gilt für Berner Oberstufenschülerinnen und -schüler egal, was auf dem Stundenplan steht: immer mit Maske.

«Ein 12-Minuten-Lauf ist sicher nicht das Richtige im Moment.»

Hans-Peter Kohler
Gemeinderat Köniz



Seit Dienstag müssen Oberstufenschülerinnen und -schüler immer eine Maske tragen. Foto: Ruben Wyttenbach

Noch ist keine Woche mit dieser neuen Regel vergangen, da gehen einige Schulen in der Maskenfrage aber bereits wieder eigene Wege. In Muri oder im Stadtberner Schulkreis Mattenhof-Weissenbühl etwa erhielten die Eltern von Fünft- und Sechstklässlern ein Schreiben, in dem diesen «dringend» empfohlen wird, ihre Kinder mit Masken zur Schule zu schicken.

Zudem beklagen sich Turnlehrer, Sport mit Maske sei kaum zumutbar. Tatsächlich durchfeuchtet diese rasch, wenn man schwitzt und schwer atmet. Der Schutz vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus könnte dann selber zum Gesundheitsrisiko werden.

Res Aebi, Schulleiter und Turnlehrer in Langnau, ist jedenfalls nicht erbaut über die neue Situation in der Turnhalle: «Turnen mit Maske ist un-

gesund», steht für ihn fest. Und nach draussen könne man in der kalten Jahreszeit auch nicht immer ausweichen. Immerhin gebe die Schule Langnau neben den täglichen zwei Masken pro Schüler pro Turnlektion eine extra obendrauf.

Kanton reagiert verstimmt

Hans-Peter Kohler (FDP), in Köniz als Gemeinderat zuständig für die Schulen, hält das Problem

«Unaufgereggt und ruhig bleiben»

Die Berner Bildungsdirektorin wendet sich in einem Brief an die rund 11'000 Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern. Darin rät sie diesen, trotz der widrigen Umstände «unaufgereggt» zu bleiben und einen «klaren, ruhigen und möglichst normalen Umgang» mit den Kindern und Jugendlichen zu

pflegen. Sie betont, es sei ihr «grösstes Anliegen», die Gesundheit aller in der Schule tätigen Erwachsenen und Schüler zu schützen. «Alle unsere Entscheide und unsere Arbeit verfolgen dieses Ziel», schreibt sie. Häsler reagiert damit auf Vorwürfe, der Kanton müsse endlich handeln. (cab)

beim Turnen für halb so wild: «Ein 12-Minuten-Lauf ist sicher nicht das Richtige im Moment», räumt er ein. Aber es gebe ja noch andere Formen von Bewegung.

Die kantonale Bildungsdirektion empfiehlt Sportunterricht im Freien ohne Masken. Ansonsten fänden Sportlehrer sicher «weitere gute Alternativen», schreibt sie dem «Bund». Kurz angebunden äussert sie sich zum erneuten Vorpreschen einzelner

Schulen bei den Masken: «Die Bildungsdirektion hat aufgrund der Vorgaben des Kantonsarztes einheitliche Vorgaben gemacht und bittet die Gemeinden, sich daran zu halten.»

Gratis für alle

In Köniz wie in Langnau erhalten Schüler die Masken gratis. Man habe genug davon, versichert Kohler, der sich letzte Woche vehement für mehr Masken an Schulen eingesetzt hatte. Eine kleine Umfrage des «Bund» zeigt: Auch andere Gemeinden berappen die Masken – allerdings in unterschiedlichem Ausmass.

Muri gibt beispielsweise eine Maske pro Tag ab, Münsingen und die Stadt Bern deren zwei, Langnau zwei plus zusätzliche für den Turnunterricht, Zollikofen hat die Schulen ebenfalls ausgerüstet, und Köniz gibt

«nach Bedarf» Masken ab. Um eine Vorstellung der erforderlichen Menge an Masken zu erhalten, liefert die Stadt Bern eine Schätzung. Die grösste Gemeinde im Kanton rechnet mit einem monatlichen Verbrauch von rund 180'000 Stück.

Nicht alle Schulen haben jedoch aktiv informiert, dass Siebt-, Acht- und Neuntklässler Anspruch auf kostenlose Masken haben. Dies, obwohl die Verfügung der Bildungsdirektion vom Montag in diesem Punkt klar ist: Da die Gemeinden finanziell für Sachleistungen aufzukommen hätten, obliege ihnen auch «die Finanzierung der erforderlichen Schutzmasken». Dies im Unterschied etwa zu Mittel- und Berufsfachschulen. Dort müssen laut der kantonalen Bildungsdirektion die Schülerinnen und Schüler selber Masken besorgen.

Bernexpo hält an neuer Halle fest

Entlassungen Das Messeverbot bedroht die Bernexpo stark, nun müssen 10 Angestellte gehen.

Die Messeveranstalterin Bernexpo befindet sich wegen der Pandemie in einer Negativspirale: Zuerst tritt die Verwaltungsrätin aus gesundheitlichen Gründen zurück, dann verbietet der Kanton die Messen komplett, und nun will auch die Chefin Jennifer Somm nicht mehr. Den Abgang von Somm teilt das Unternehmen am Mittwoch zusammen mit der Ankündigung von Entlassungen von 10 Mitarbeitern mit.

Ob es noch zu weiteren Entlassungen kommt, kann Co-Verwaltungsratspräsident Peter Stähli derzeit nicht ausschliessen. «Die Unsicherheit in der Branche ist gross», sagt er. Ein Konkurs ist aber nicht zu erwarten. «Die Bernexpo ist ein gesundes Unternehmen.» Man entwer-

fen nun verschiedene Szenarien, die sich den Entwicklungen anpassen. «Konkreter kann ich im Moment nicht werden.»

Eine Herausforderung könnte auch die Miete sein, die für dieses Areal natürlich hoch ist: Das Areal der Bernexpo gehört der Messepark Bern AG, die auch zum Ziel hat, eine neue Festhalle auf dem Areal zu bauen. Die Bernexpo muss als Mieterin also sich selber und den Aktionären Miete zahlen. Dies sind die Visana Beteiligungen AG, die Securitas Gruppe und HRS Real Estate AG.

Am Bau der neuen Festhalle will das Unternehmen laut Stähli aber festhalten. «Die neue Festhalle ist ein Generationenprojekt», sagt er. Ist es nicht verfehlt, ein grosses Risiko in Kauf zu

nehmen und eine Festhalle mitten in einer Pandemie aufzugleisen? «Nein», sagt Stähli, denn der Entscheid wirke sich erst 2023 aus, wenn die Halle gebaut sei. Dann werde die neue Halle ein wichtiger Standort. Auf Anfrage stellt sich auch einer der Investoren, die Mobiliar, hinter das Projekt. «Die neue Festhalle ist ein Generationenprojekt mit langfristiger Perspektive», schreibt die Mobiliar dazu.

Schlimmes Jahr

Für die Bernexpo ist 2020 ein katastrophales Jahr. Seit März musste das Unternehmen Hiobsbotschaft auf Hiobsbotschaft verkünden. Aufgrund des bundesrätlichen Verbots von Grossveranstaltungen musste es sämtliche

Eigen- und Gastveranstaltungen absagen. Darunter auch das Flaggschiff BEA, die vom 30. April bis 9. Mai stattfinden sollte.

Das Unternehmen rechnete deshalb bereits Mitte August mit einem Verlust «in tiefer zweistelliger Millionenhöhe». Damals war allerdings von einem Lichtblick die Rede: Unter anderem dank Spezialveranstaltungen wie der Sondersession des Parlaments in den Messeräumen konnte zumindest ein kleiner Teil der Ausfälle kompensiert werden.

Gesichert schien auch die Durchführung des Suisse Caravan Salon vom 22. bis 26. Oktober und der Berufs- und Ausbildungsmesse BAM vom 30. Oktober bis 2. November 2020 auf dem Bernexpo-Gelände. Trotz

Grossveranstaltungsverbot hatte der Bundesrat nach erfolgreichem Lobbying der Schweizer Messeveranstalter die Messen vom Verbot ausgenommen.

Tatsächlich konnte der Caravan Salon stattfinden – allerdings nur zwei Tage. Denn am 23. Oktober trat die bernische Regierung vor die Medien und verkündete das Durchführungsverbot von Messen und Gewerbeausstellungen. Der Schaden, der durch den Abbruch der Messe entstanden sei, sei «riesig», heisst es bei der Bernexpo. Die Schausteller, die angereist und alles aufgebaut hatten, mussten ihren Kram zusammenpacken und nach Hause fahren.

Carlo Senn

«Bund» und «BZ» rücken zusammen

Stadt Bern Die beiden Berner Tageszeitungen müssen eng zusammenarbeiten. Start zum Kooperationsprojekt ist im April. Dies teilte Tamedia am Donnerstag auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA mit. Der Verlag strebe an, beide Zeitungstitel zu erhalten und sie auch weiterhin unterschiedlich zu positionieren. «Der Bund» solle eher städtisch ausgerichtet sein, die «Berner Zeitung» eher ländlich. Der Grund für das Projekt sei struktureller Natur: Der Werbeumsatz bei den gedruckten Zeitungen sinke kontinuierlich. Auch der Umsatz mit Abos gehe zurück. Auf die Frage, ob die beiden Redaktionen zusammengelegt würden, hiess es bei Tamedia, dazu werde kein weiterer Kommentar abgegeben. Das Online-Magazin «Republik» schrieb am Donnerstag, Tamedia lege die Redaktionen von «Bund» und «Berner Zeitung» zusammen. Das sehen auch die Mediengewerkschaft Syndicom und der Journalisten-Berufsverband Impressum so. (sda)

Bremgarten will nicht fusionieren

Stadt Bern Die Lust in der Vorortsgemeinde Bremgarten auf ein Zusammengehen mit Bern ist klein. Das geht aus der Online-Befragung der Bevölkerung hervor. 87 Prozent der Rückmeldungen aus Bremgarten sind «fusionskritisch». Als Gründe nannten die Befragten vor allem den befürchteten Verlust der Autonomie sowie die schlechten städtischen Finanzen. Bei einer Fusion hätte Bremgarten mit einer Steuererhöhung rechnen müssen. Trotz Corona-Krise legt die Gemeinde für das nächste Jahr ein ausgeglichenes Budget vor. In den Gemeinden Bolligen, Frauenkappelen und Kehrsatz, die auch an der Machbarkeitsstudie zur Fusion teilgenommen haben, ist die Befragung noch nicht abgeschlossen. In Bern und Ostermundigen ist die Zustimmung zu einer Fusion hoch. (nj)

Nachrichten

Einsprache gegen tausend Verfügungen

Saanen Die Gemeinde Saanen hat Einsprache gegen tausend Verfügungen zu den amtlichen Werten von Liegenschaften erhoben. Der bernische Grosse Rat beschloss im vergangenen März, diese massgebende Werte für die Besteuerung von Vermögen und Liegenschaften neu festzusetzen. Diese stellten für viele einheimische Liegenschaftsbesitzer jedoch eine kaum tragbare finanzielle Last dar, so der Gemeinderat. Die Gemeinde will nun mit Steuerexperten rechtliche Schritte prüfen. (sda)

Transitplatz nach zwei Jahren geschlossen

Gampelen Nach zwei Jahren Betrieb hat der provisorische Transitplatz für ausländische Fahrende in seine Tore geschlossen. Er wird nun zurückgebaut. Die Begleitgruppe zieht nach der Schliessung der Einrichtung eine positive Bilanz. Die Ordnung auf dem Platz habe sichergestellt und unerwünschte Landbesetzungen in der Region vermieden werden können. Im April 2019 war der befristete Transitplatz eröffnet worden. (sda)